



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Neuerwöhlte Paradeyß-Blum/ Von dem
Allerdurchleuchtigsten Ertz-Hauß Oesterreich/ vnd dessen
allgehörigen Erb-Cronen vnd Provintzen/ [et]c. Das ist:
Danckbarliche Lob- vnd Lieb-Verfassung von dem ...**

Abraham <a Sancta Clara>

Saltzburg, 1687

Der Ehestand gleicht einem Glückshafen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-36367

rein von innen vnd aussen / weiß vnd rein in dem Herzen / weil dasselbige nichts anders ware / als ein Thron Gottes ; weiß vnd rein aussen an dem Leib / weil derselbe auff diser Welt so gar den Zuntel der Erbsünd nicht empfunden / wie Gratianus vnd Gerson sambt vilen andern darfür halten ; weiß vnd rein ware er innwendig in dem Willen / weil selbiger nichts anders begehrte als die Reinigkeit seiner vnd seiner Gespons ; weiß vnd rein außwendig in den Augen / weil dieselbe zwey schönste vnbesleckte Spiegel waren / in denen sich die Reinigkeit selbst ersah ; weiß vnd rein ware er innwendig in dem Verstand / weil er so gar nicht recht wuste / was nicht zu wissen ist ; mit einem Wort / ist das Crystall rein / ist das Gold rein / ist der Schnee rein / ist die Brunnquell rein / ist der Spiegel rein / ist ein Engel rein / so ist noch reiner gewest / noch weißer gewest die schönste Lilien Joseph / vnd elischen auffen gleich an der Reinigkeit seiner gebenedeyten Gespons MARIE.

In der weissen Lilien zeigt die Natur obenher sechs gelbe auff weissen zart n Sceptern hangende Kösel / vnd weil solche rund herumb gehen / gehen sie in Gestalt einer guldernen Cron / dahero diese Blum genennt wird Flos regius, ein Königliche Blum. Ein schöne guldene Cron hat auffgehabt die Josephinische Lilien / vnd diese Cron ware Maria sein gebenedeyte Gemahlin / allermassen solches bekräftiget der weise Salomon in seinen Sprüchwörtern : (a) Mulier diligens est corona viro, ein fleissiges Weib ist ihrem Mann ein Cron. Sonsten ist halt der Ehestand keinem Ding gleicher als einem Glücks-Hafen / zuweilen schmeichelt einem das Glück / daß er etwas gutes heraus hebt / manch m glücket es nicht so gar wol ; in disen Glücks-Hafen hat gehobt der grosse Patriarch Abraham, vnd weisen ihm das Glück wolgewölt / hat er heraus erhalten ein schöne guldene Schalen / das ware die hold vnd gottsfeilige Sara ; Es hat mehrmahlen in disen Glücks-Hafen gehobt der fromme Zacharias, deme das Glück liebkoset / vnd er einen schönen guldernen Leuchter / verstehe die goldfromme Elisabeth bekommen ; Es hat auch sein Glück wollen suchen der König David, so aber von demselben verachtet worden / dann er nichts anders heraus hebte / als einen verächtlichen Liecht-Büker / das ist die Michol, welche ihm dem David einen höntischen Außbuser geben / weil er auß Herken-Trost vor der Urchen des Herrn getanget ; Es hat ebenmässig ein Glück allda wollen suchen des Königs Pharaos sein Cammer-Herr Nahmens Putiphar, endlich aber nit ohne Land erfahren / daß ihn Fortuna verlassen / zumahlen er nichts als ein rostiges Zäger-Horn heraus gezogen / nemlich sein üppige Gemahlin / dero der keusche Joseph lieber den Mantl / als das weisse Klayd der Unschuld gelassen ; Isaac wolte nicht weniger probieren / wie er bey dem Glück in Gnaden stunde / so aber aller Favor von demselben empfangen / dann er heraus gehobt ein

(a) Prov. 12,

B

lobt

8 Danckbarliche Lob- vnd Lieb-Verfassung

Edelliches Kleinod die Rebecca; Patricius in dem Himmel berühmt sich noch / daß ihm das Glück vor andern günstig gewesen / weil er ein so stattliches vnd guldenes Gießbeck Monicam nemlich erhalten / dero Augen-Wasser das grosse Aug der Catholischen Kirchen Augustinum gewaschen vnd gesäubert; vil heben noch in disen pfftegedachten Glücks-Hafen / erhalten aber zum öffteren herauß den jenigen Buchstaben / so in disem Wörtlein Weib die Thüß-Geschwöll vertrittet; vil entgegen bekommen grosses Glück / wie Valerianus mit Cæcilia, Eleazarus mit Delphina, Alesius mit Rufina, Cleombrotus mit Chilonia, Seneca mit Paulina, Mausolus mit Arthemisia, Planicius mit Numidia, Tyberius Grachus mit Cornelia, &c. doch über alle dise hat vnendlich grösseres Glück erhalten Ioseph mit MARIA; diser seeligste Zimmermann auß Befehl des Himmels hebt in disem Glücks-Hafen / vnd bekomt durch Anordnung des H. Geists / so wie ein weisse Tauben auff seiner Wunder-blühenden Ruthen im Tempel erschinen / ein ganz guldene mit vnerschätlichen Edlgestainen verleyte Cron MARIAM; Mulier diligens est corona viro: Der Himmel hat es also angestellt / daß ein Zimmermann das alleredleste Frauenzimmer zu einer Gemahlin erhalten MARIAM, ein Königin des Himmels / ein Königin der Erden / ein Königin der Engelen / ein Königin der Menschen / ein Königin aller Geschöpf / ein Tochter Gott des Vaters / ein schon erwählte Mutter Gott des Sohns / ein Braut Gott des H. Geists / ein Kunst-Stuck der Göttlichen Allmacht / ein Meister-Stuck der Göttlichen Weißheit / ein Prob-Stuck der Göttlichen Güte. O wol glückseliger Ioseph! deme MARIA sein Gemahlin ein guldene Cron gewest ist.

Alle weisse Lilien haben diß vor allen Blumen / daß sie herfür spriessen auß einem Zweifel / welcher ein Gestalt hat eines Herzs: nicht weniger ware auch Ioseph in disem H. Ehestand mit Maria ein Herz / wegen der herzlichen Lieb zu ihr / Corona cor unum; weil Gott wolte den allervollkommensten Ehestand einsehen in dem Paradenß / hat er die Eva als erste Gemahlin erschaffen auß einer Rippen / der Ursachen halber / weil die Rippen wie ein Bogen formirt ist / vnd aber ein Bogen ein Sinnbild ist der Liebe / wie dann der blinde Liebs-Gott Cupido mit einem Bogen bewaffnet; damit er anzeigen / daß ein Weib ihren Mann herzlich solle lieben; so sihet auch ein Rippen auß wie ein C, welches Charitatem bedeut; entgegen aber hat auch der weiseste Gott den Adam auß dem Damascenischen Acker auß einer rothen Erden creirt, wie vil Lehrer dardor halten; dardurch auch zu erweisen / als solte er sein Gemahlin herzlich lieben / dann die rothe Farb ist der Liebe ihr Liberrey: Nun wird zwar zum öfftern dise Lieb durch manche Widerwertigkeiten verdunkelt / wie dann es die alte Römer mit disem Brauch wolten andeuten; wann bey ihnen ein Tochter neu vermählet / vnd sambt dem Brautigamb

figamb sehr prächtig durch die Gassen geführt wurde / (a) warffen die kleine Knaben häufig Nuz auf sie / weßwegen Catullus singt / sparge nuces puer; geschah etwann darumb / weil mitten in den Wälschen Nussen ein zartes hölzernes Häutlein in der Gestalt eines Creuz gesehen wird / als treffe man in dem Ehestand lauter Creuz vnd Leiden an / weßwegen zum öfteren die Lieb erkaltet; Bey vnseren Zeiten / ob man schon dergleichen Nuz über die neu-anfangende Eheleuth nit sihet / so findet man doch andere Nussen häufig / als Betrübnußen / Bekümmernussen / Beschwärmussen / Aergernußen / Verfolgnussen / &c. wegen welcher gar oft die rechte Lieb versincket; doch manglet es nicht an dergleichen beständigen herzlichen Lieb bey vilen Ehegenossen / wie dann der grosse Gregorius Turonensis (b) mit aigner Feder selbst registriert von zweyen Eheleuthen / die also miteinander lebten vnd liebten / daß es Gott gar mit einem Wunderwerck hat begnaden wollen; Dann als der Mann mit Todt abgangen / vnd gebührender massen zur Erden bestattet worden / hat sein hinderlassene Wittib innständig begehrt / daß man sie nach ihrem Todt auch in das Grab ihres verstorbenen Manns legen solle / wie dann nach Verfließung eines Jahrs ebenmäßig dise eines seligen Todts verblieben / vnd als sie dem Begehren nach in das Grab ihres vorigen Manns gelegt worden / hat männiglich nicht ohne nasse Augen mit grosser Verwunderung gesehen / daß der todte / vnd schon halb verfaulte Mann den Arm auffgehbt / vnd ihr denselben vmb den Hals gewunden / seine gehabte herzliche Lieb auch nach dem Todt zu bestättigen. Nil dergleichen Herzen-Lieb zu geschweigen / ist allen vorzuziehen die Lieb in disem Heil. Ehestand Mariae vnd Joseph, dann gleichwie diser Ehestand ist gewest der allervollkommenste / vnd von Gott außerleßneste / ja mehr ein Himmlische als ein Irdische Beywohnung / so ist folgamb zu schliessen / daß allda gewest seye die allervollkommenste Lieb Joseph zu Mariam; welches dann satt samb auß disem abzunehmen / als dise gebenedeyte Jungfräuliche Gemahlin durch Uberschattung des Heil. Geistes empfangen / vnd schwanaer gienge mit dem Kind / so Gottes Sohn ware / vnd es der allerliebste Joseph wahrgenommen / vnd erstlich nicht gewußt wo es herrühre / ob er zwar im wenigsten nit zweiffelte an der vnbesleckten Keinigkeit seiner Gespons / doch / damit sie nit vermög des Jüdischen Gesas möchte versteiniget werden / volebat occulte dimittere eam, wolte er solche in gehaimb von sich schicken / auß purer herzlicher Lieb gegen ihr / damit nur diser seiner geliebsten Gemahlin nichts wideriges möchte begegnen. So ware auch die vollkommene Lieb Mariae zu Joseph / dann nachdeme der Himmlische Abgesandte Gabriel von dem Göttlichen Rath ist abgefertiget worden / als ein Curir auß die Erden / vnd das

B 2

mahlen

(a) Blondus de Rom. triumph. (b) De gloria Confess. c. 42e